Schatz

Wann haben Sie das letzte Mal von einem Schatz geträumt? Haben Sie in diesem Traum Münzen aus Gold und Silber gesehen oder funkelnde Edelsteine und fein glitzernde Perlen in einer geheimnisvollen Truhe? Wie haben Sie sich auf Ihre Schatzsuche vorbereitet? Waren Spitzhacke, Schaufel und Eimer dabei, um in der Erde zu graben, bis das Werkzeug auf Metall stößt? Oder reichte die Sehnsucht aus, einmal einen Schatz zu finden? Sie haben sich treiben lassen und den Schatz einfach entdeckt? - Träume bewegen uns im Herzen. Träume eröffnen uns die Welt von innen. Jesus hat einmal erzählt, was einem Traum ganz ähnlich ist. „Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.“ (Matth. 13,44)

Ein Landarbeiter pflügt den Ackerboden. In der Hitze des Tages ist die Arbeit hart. Der Schweiß rinnt an ihm herab. Da streikt der Pflug und steckt im steinigen Boden fest. Mit bloßen Händen muss er Erde beiseite schaufeln. Er legt einen großen Krug frei und blickt hinein. Im Innern des Kruges glitzert es … Der Landarbeiter findet einen Schatz im Acker. Also kauft er allein diesen Acker, nachdem er zuvor alles übrige Hab und Gut verkauft hatte. So groß ist seine Freude.

Wo sind unsere Schätze, worüber freuen wir uns über die Maße? Wie sehen unsere Schätze aus, wie heißen sie? Lassen diese sich finden – auch hier? Was schätzen Sie am meisten im Haus und Heim? Was gehört für Sie zu den kostbaren Perlen im Alltag? Die Antworten mögen ähnlich oder unterschiedlich ausfallen, je nach den Träumen, die uns leiten.

Eine schöne chassidische Erzählung (\*) schildert, wie der Traum von einem Schatz in Erfüllung geht. Dieser zufolge lebte Eisik, Jekels Sohn, in Krakau. Im Traum wurde ihm eingegeben, er solle nach Prag wandern. Dort, unter der Karlsbrücke, die hinüberführt zum Schloss, solle er nach einem Schatz suchen. Drei Mal träumte er das, bis er sich endlich aufmachte. Aber in Prag an der Brücke standen viele Wachtposten, die den Übergang zum Schloss bewachten. Eisik traute sich nicht, einfach mit dem Graben anzufangen. Er ging jeden Tag zur Brücke und überlegte, wo wohl sein Schatz liegen könnte.

Der Hauptmann der Wache bemerkte Eisik und fragte ihn, weshalb er sich hier herumtreibe. Da erzählte ihm Eisik, was er geträumt hatte. Der Hauptmann lachte ihn deswegen aus und meinte, wo kämen wir hin, wenn wir Träumen trauen würden. Er selbst habe nun schon wochenlang von einem armen Juden Eisik, Sohn Jekels, aus Krakau geträumt. Er solle zu diesem nach Krakau wandern und unter dem Ofen in seiner Stube graben. Dort würde er einen Schatz finden! Doch wie sollte das hinhauen in einer Großstadt, wo viele Leute Eisik oder Jekel heißen.

Da schmunzelte Eisik, verneigte sich höflich vor dem Hauptmann und wanderte zurück nach Krakau. Dort angekommen, grub er unter seinem Ofen den Schatz aus. Von dem Geld baute ein Bethaus.

Eisik folgte seinem Traum – trotz aller Widrigkeiten gibt er nicht auf. Sein Ziel ist nicht persönlicher Reichtum. Mit dem Schatz, den er unter seinem Ofen findet, baut er ein öffentliches Bethaus. Die Begegnungsstätte kommt allen Menschen zugute. Träumen auch wir davon, was allen zugutekommt? Es wäre der Traum vom Himmelreich mitten unter uns. Davon spricht Jesus und weist auf den wahren Schatz.

Pfarrer Gerd W. Ziegler, Backnang

(\*) Die Erzählung findet sich bei Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Manesse Verlag Zürich, 10.Aufl. 1987, S.740f.